

Sonderdruck aus:

Alter Orient und Altes Testament

Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients
und des Alten Testaments

Herausgeber: Manfred Dietrich • Oswald Loretz

Band 325

Von Sumer bis Homer

Festschrift für Manfred Schretter
zum 60. Geburtstag am 25. Februar 2004

Herausgegeben von
Robert Rollinger

2005
Ugarit-Verlag
Münster

Kubaba und die Fische
Bemerkungen zur Herrin von Karkemiš

Karen Radner

Im September 2003 hatte ich durch die Freundlichkeit von F.M. FALES die Gelegenheit, im Archäologischen Museum von Aleppo mit den neuassyrischen Keilschrifttafeln aus Tall Shioukh Fawqani, der alten Stadt Būrmarīna¹ am östlichen Ufer des Mittleren Euphrat, zu arbeiten. Eine dieser Ton- oder Leinwandtafeln enthielt nun einen unverhofften Hinweis auf die Göttin Kubaba, der einen willkommenen Zuwachs zu den spärlichen Keilschriftquellen aus dem ersten Jahrtausend darstellt und sich darüberhinaus gut mit den Nachrichten über die Natur der Atargatis/Dea Syria aus den späteren hellenistisch-römischen Quellen verbinden läßt.

Ich freue mich, diesen kleinen Aufsatz Manfred Schretter widmen zu dürfen, der in seiner 1974 publizierte Dissertation *Alter Orient und Hellas. Fragen der Beeinflussung griechischen Gedankengutes aus altorientalischen Quellen, dargestellt an den Göttern Nergal, Resheph, Apollon* den ideellen Verbindungen zwischen den altvorderasiatischen Kulturen und der klassischen Antike nachspürte.

Lokale Götter in neuassyrischen Vertragssicherungsklauseln

Es ist ein Charakteristikum neuassyrischer Erwerbssurkunden, daß das Vertragsformular von Sicherungsklauseln beschlossen wird, die den Inhalt des Rechtsgeschäfts absichern sollen: Um auszuschließen, daß einer der Vertragspartner sich gegen die vertraglichen Vereinbarungen vergehen könnte, werden verschiedene Konsequenzen vereinbart, die zum Teil kaum in die Realität hätten umgesetzt werden können;² in der Konzeption steht diese Überlegung dem Fluch bzw. der Selbstverfluchung sehr nahe.

Neben Standardklauseln, die überall im assyrischen Reich verwendet werden, gibt es Klauseln, die regionale Spezifika berücksichtigen: Besonders in jenen Sicherungsklauseln, die die Strafzahlung an ein Heiligtum vorsehen, werden gerne lokale Gottheiten genannt. So ist für die Urkunden aus Assur eine

¹ Identifiziert von Fales 1996: 82f.

² Neben der Zahlung von astronomisch hohen Silber- und besonders Goldsummen sind hier jene Sicherungsklauseln zu nennen, die schier Unmögliches vorsehen: das Aufpicken einer Spur von Kressesamen mit der Zunge, die zuvor auf der Straße zwischen zwei Städten ausgestreut werden, das Essen und Trinken von unreinen und ungenießbaren Substanzen oder das Errichten einer Rohrstruktur, ohne diese durch Knoten zu stabilisieren; s. dazu Radner 1997: 189-195.

Koppelung von drei Sicherungsklauseln typisch, die die Übergabe von Silber und Gold an die Göttin Mullissu, von Pferden an Aššur und des Erbsohnes an eine Kulteinrichtung (*hamru*) des Adad verlangen,³ während in Dūr-Katlimmu am Ḫābūr Zahlungen an den Stadtgott Salmānu⁴ und in Kannu' an den Stadtgott Apladad⁵ stipuliert werden.

Die Göttin Kubaba von Karkemiš

In der Gegend von Būrmarīna nimmt die ca. 20 km flußaufwärts gelegene Stadt Karkemiš⁶ als Kultort eine herausragende Bedeutung ein. Hier wurde zumindest seit Beginn des zweiten Jahrtausends die Göttin Kubaba verehrt, wie aus entsprechenden Bild- und Textfunden aus dieser Stadt und ihrem Einzugsgebiet bekannt ist.⁷ So wird sie in einem spätbronzezeitlichen Vertrag zwischen den Herrschern von Karkemiš und Ugarit als „Herrin des Landes von Karkemiš“ (GAŠAN KUR URU.Kar-ga-miš) angesprochen.⁸ Im ersten Jahrtausend illustrieren die hieroglyphen-luwischen Inschriften aus Karkemiš Kubabas prominente Stellung als wichtigste Gottheit dieser Stadt.⁹ Besonders durch die Vermittlung des Hethiterreiches,¹⁰ sicherlich aber auch durch die hervorragende Stellung von Karkemiš als Handelszentrum wurde Kubaba in ganz Kleinasien bekannt, und als Kybebe¹¹ lebte sie hier bis in die hellenistische und römische Zeit fort.

Kybebe wurde zu dieser Zeit mit der phrygischen Muttergöttin Kybele¹² identifiziert. Diese Göttin hatte im Laufe des ersten Jahrtausends zunehmend Eingang in die Glaubensvorstellungen der griechischen Welt gefunden,¹³ und ihr Kult war besonders in hellenistisch-römischer Zeit weitverbreitet. Nachdem

³ Radner 1999: 110f.

⁴ Radner 2002: 15 (zu Nr. 45 und 69).

⁵ VAT 5399 = VS 1 88: 14-16: '2' MA.NA KÙ.BABBAR 1 MA.NA KÙ.GI *ina bur-ki*
^dA.10 *a-šib* URU.Kan-nu-u' 'i-šá-kan' „Zwei Minen Silber und eine Mine Gold wird er in den Schoß des Apladad, der in Kannu' wohnt, legen.“

⁶ s. dazu Hawkins 1976-80 und Hawkins 2000: 73-76.

⁷ Eine Zusammenstellung der Quellen bieten Hawkins 1980-83, Hawkins 1981 und Bittel 1980-83.

⁸ PRU 4 157.

⁹ Zuletzt bearbeitet von Hawkins 2000: 80-143.

¹⁰ s. dazu Haas 1994: 406-409, 578.

¹¹ Zum Götternamen Kybebe und seiner Beziehung zu Kubaba s. Brixhe 1979: 40; eine frühe Form des Namens Kybebe ist als Kuvav in Sardis im 6. Jahrhundert belegt, s. Gusmani 1969.

¹² Zum Götternamen Kybele s. Brixhe 1979 (mit den Ergänzungen von Zgusta 1982).

¹³ Zur phrygischen Kybele und ihrer „Karriere“ im Westen s. Naumann 1983 und Roller 1999.

Kybele im Jahr 204 v.C. zur Unterstützung in den Punischen Kriegen von Kleinasien nach Rom eingeführt worden war,¹⁴ erreichte ihre Verehrung nach und nach alle römische Provinzen,¹⁵ und in frühchristlicher Zeit wurde Kybele, die „Große Mutter“, schließlich mit der Gottesmutter Maria gedanklich und in der bildlichen Darstellung verschmolzen.¹⁶

W.R. ALBRIGHT¹⁷ und Emmanuel LAROCHE¹⁸ postulierten die Identität der Kubaba mit Kybele. Wie auch immer man deren Beziehung zueinander auch bewerten mag,¹⁹ so ist die in ganz Nordsyrien prominente Herrin von Karkemiš ohne Zweifel eine derjenigen Göttinnen, die in jener Göttin der hellenistisch-römischen Zeit aufgingen, die unter dem gräzisierten westsemitischen Namen Atargatis und später auch als Dea Syria²⁰ bekannt war; für unsere Argumentation ist deren enge Verbindung zum Wasser und zu Fischen im besonderen wichtig: In ihren – nicht weit von Karkemiš gelegenen – Heiligtümern in Hierapolis (Mabbug/Bambyke; mod. Mambig) und Edessa (mod. Urfa) gab es Teiche, in denen ihre heiligen Fische gehalten wurden,²¹ und in Askelon wurde die Göttin unter dem Namen Derketo in Fischgestalt verehrt.²²

Die Schreibungen des Gottesnamen Kubaba in keilschriftlichen und hieroglyphen-luwischen Quellen des 1. Jts.

In den hieroglyphen-luwischen Texten wird der Name der Kubaba (DEUS)Ku+AVIS geschrieben, wobei die Glyphe des Vogels offenbar keinen Silbenwert darstellt, sondern als Logogramm verwendet wird; die Aussprache kann durch den Zusatz des Silbenzeichens *-pa* (manchmal auch *-pa-pa*) angezeigt werden.²³

In der Keilschrift sind dagegen eine Vielzahl von unterschiedlichen Schreibungen für den Gottesnamen belegt. Nachdem in den Texten des zweiten

¹⁴ Aus der reichhaltigen Literatur zu diesem Thema seien einige jüngere Beiträge genannt: Roller 1999: 263-285; Takács 1996; Takács 1999: 952f.

¹⁵ Das Material findet sich in Vermaseren 1977-89; einen Überblick gibt Vermaseren 1977: 126-144.

¹⁶ z.B. Naumann 1983: 290.

¹⁷ Albright 1928/29.

¹⁸ Laroche 1960.

¹⁹ Kritisch zur Gleichsetzung der Kubaba und der phrygischen Kybele äußerte sich zuletzt Roller 1999: 44-53. Daß Kybebe und Kybele in hellenistisch-römischer Zeit miteinander identifiziert wurden, steht dabei außer Frage.

²⁰ Hörig 1979.

²¹ Green 1996: 94f.

²² Zur Verbindung zwischen Atargatis und der fischgestaltigen Derketo s. Röllig 1965: 245.

²³ Hawkins 1980-83: 258.

Jahrtausends aus Kültepe, Hattuša, Alalah und Ugarit syllabische Schreibungen gebraucht werden (^d*Ku-ba-ba(-at)* und ^d*Ku-pa-pa*),²⁴ wird in den neuassyrischen Keilschrifttexten für diesen Götternamen stets eine pseudologographische Schreibung verwendet: Das erste Element nach dem Gottesdeterminativ ist das Zeichen KÜ, das für *ellu* „rein“ steht; daneben ist es ein Lautwert für die erste Silbe des Gottesnamens. Der zweite Teil des Namens wird entweder syllabisch *-ba-ba* (oder *-ba-bu*) geschrieben oder mit dem Zeichen KÁ ausgedrückt, das für das gleichlautende akkadische Wort *bābu* „Tor“ steht. Die bisher bekannten Belege finden sich ausschließlich im Onomastikon:²⁵ als theophores Bildungselement akkadischer, westsemitischer und anatólischer Namen; die Textzeugen stammen überwiegend aus dem 7. Jahrhundert und aus dem assyrischen Kernland: aus Ninive, Kalhu und Assur.

Ganz von Kubaba zu trennen ist die Gottheit Gubaba, deren Name stets syllabisch ^d*Gu-ba-ba* geschrieben wird; aufgrund der Gleichsetzung mit Göttern wie Nergal und Amurru handelt sich dabei um einen männlichen Gott.²⁶ Er ist in mittel- und neuassyrischer Zeit in Assur und am Hābūr belegt;²⁷ seine Gefährtin ist die Göttin Abakū'a.²⁸

Die Göttin Kubaba in einem Kaufvertrag aus Būrmārīna

Wegen der überragenden Bedeutung ihres Kultes in Nordsyrien verwundert es nicht, daß Kubaba in der Sicherungsklausel einer Kaufurkunde aus Būrmārīna genannt wird; es handelt sich dabei um den ersten neuassyrischen Beleg für die Göttin außerhalb des Onomastikons. Der Beleg gewinnt zusätzlich stark an Bedeutung, weil dadurch eine bisher unbekannte Keilschriftschreibung des Gottesnamens gewonnen wird, die es überdies erlaubt, eine Brücke zu Vorstellungen hinsichtlich der Natur der Göttin zu schlagen, wie sie bisher erst aus viel späterer Zeit bekannt sind.

Die Datierung der Urkunde aus Būrmārīna ist nicht erhalten. Daß die Tafel im 7. Jahrhundert niedergeschrieben wurde, ist aufgrund des Archivzusammen-

²⁴ Für Belege s. Hawkins 1980-83: 257f.

²⁵ Für Belege s. *PNA* 2/I 630-632.

²⁶ Für Belege aus den Götterlisten s. Frankena 1954: 89f; vgl. auch Hawkins 1980-83: 260f und Deller 1996: 129f.

²⁷ Gubaba wurde einerseits in Assur im Tempel des Bēl-eprija (dazu Deller 1996) verehrt, wie verschiedene Ritualtexte – nämlich das sogenannte *Götteradreibuch* (Menzel 1981: T 150: Nr. 64: 69), das *Mittelassyrische Krönungsritual* (Müller 1937: 16f: Rs. iii 18) und die Textzeugen des *tākultu*-Rituals (*3R* 66 ii 7; *STT* 88 ii 26, Rs. iv 57) – belegen. In einer Bauinschrift aus Šadikanni (mod. Tall Ağağa) am Hābūr wird die Gottheit in einer Fluchformel beschworen (*RIMA* 2 A.0.96.2001: 28); es liegt nahe, auch hier ein Heiligtum zu vermuten.

²⁸ Deller 1996: 130.

hangs jedoch sicher; soweit die Datierungen erhalten sind, datieren die Texte in die Regierungszeit Asarhaddons (680–669 v. C.). Es handelt sich um einen Kaufvertrag, mittels dessen ein Mann namens Kubaba-gamil (s. unten) von mehreren Personen, deren Namen nicht erhalten sind, Land erwirbt.

Bürmarīna 3²⁹: 10–Rs. 7

^{10b'} *ma[n]-nu ša [ina ur]-kiš* ^{11'} [*ina ma]-te-ma G[IL]-u¹-[ni]* ... ^{Rs. 2b} ^{20'} MA.NA KÙ.BABBAR LUḪ-u ³ [10] MA.NA [KÙ.G]I sak-ru ⁴ [*a-na* ^d]KU₆ a-ši-bat Gar-<ga>-mes i-d[*a-an*] ⁵ [*kas-pu a-na* 10]. 'MEŠ' [*a-nà* EN.MEŠ-šú] ⁶ [GUR]-ra ina [*de*]-ni-šú DUG₄.DUG₄-[*ma*] ⁷ [*la*] 'i¹-laq-qe

- A *mannu ša in urkiš ina matēma iparrikūni ...*
 B *20 mānē šarpu masiu 10 mānē hurāšu sakru ana Kubaba āšibat Gargames iddan*
 C *kaspu ana ešrāte ana bēlēšu utarra*
 D *ina dēnišu idabbubma lā ilaqqe*
 A Wer auch immer sich in Zukunft einmal querlegt,
 B soll der Kubaba, die in Karkemiš wohnt, zwanzig Minuten geläutertes Silber und zehn Minuten gereinigtes Gold geben;
 C soll den Kaufpreis zehnfach seinen Eigentümern zurückgeben;
 D soll in seinem Prozeß klagen, aber nicht gewinnen.

Die Passage ist, wie die ganze Tontafel, nur sehr bruchstückhaft erhalten. Ihr Inhalt darf aber aufgrund von zahlreichen Parallelstellen mit Zuversicht wiederhergestellt werden. Ganz einzigartig ist bisher der Verweis auf die Gottheit, die hier begünstigt werden soll: Ihr Name ist (nach dem ergänzten Gottesdeterminativ) mit dem Schriftzeichen ḪA geschrieben. Aufgrund der im folgenden angeführten Argumente kann dieses Zeichen als ^dKU₆ gelesen werden, womit eine neue Schreibung für den Namen der Göttin Kubaba gefunden ist:

1. Die feminine Partizipform *āšibat* zeigt an, daß wir es mit einer Göttin zu tun haben.
2. Für den Ortsnamen kommt nur die Lesung als *Gargames* in Frage, auch wenn ein Zeichen fehlerhaft ausgelassen wurde; dieser Schreibfehler ist

²⁹ Ich zitiere den Text nach seiner Editionsnummer in Fales/Radner/Attardo/Pappi 2004. Den Text konnte ich aus einer Vielzahl von Fragmenten zusammensetzen, die im Jahr 1997 aufgefunden worden waren; die sich daraus ergebende Fundnummer lautet *TSF 97 F 200/131+194+213[+]114[+]208b[+]211[+]225[+]226[+]227[+]228[+]229[+]286*.

auch sonst belegt.³⁰ Die weibliche Hauptgottheit von Karkemiš und Nordsyrien überhaupt ist Kubaba.³¹

3. Die spätere Atargatis/Dea Syria steht in enger Beziehung zu Fischen, die als ihr heiliges Tier in den Teichen ihrer Heiligtümer gehalten werden; darüber hinaus manifestiert sich die Göttin selbst als Fisch.
4. In der Keilschrift ist KU₆ das Logogramm für „Fisch“ (akk. *nūnu*).

Die Schreibung ^dKU₆ ist damit nicht einfach nur eine spielerische Abkürzung für den Namen der Kubaba, sondern die Bedeutung der Zeichenkombination als „Heiliger Fisch“ weist außerdem auf die Fischnatur der Göttin hin.

Die Göttin Kubaba und der Fisch

Generell sind Fische für unterschiedlichste vorderorientalische Götter durch alle Perioden eine wichtige Opfermaterie.³² Eine altorientalische Göttin, nämlich Nanše, steht aber auch sonst in enger Beziehung zum Meer und seinen Bewohnern, den Fischen und Wasservögeln,³³ schon das Logogramm, das für ihren Namen und den ihrer Stadt Nina steht, enthält das Zeichen für Fisch.³⁴ Mit dem Ende der Dritten Dynastie von Ur zu Anfang des zweiten Jahrtausends werden die Belege für ihren Kult spärlich, obwohl sie bis weit ins erste Jahrtausend belegt ist.³⁵ Eine direkte Beziehung Nanšes zu Kubaba in Karkemiš herzustellen, deren erste Belege wir in den altassyrischen Texten finden, ist schwierig. In der Konzeption sind sich die beiden Göttinnen jedoch durchaus ähnlich: Wie Kubaba ist Nanše eine Muttergöttin und wird noch in der Kultlyrik des ersten Jahrtausends als „Mutter Nanše“ angesprochen.³⁶

Weitaus ergiebiger für unsere Zwecke erweist sich der sogenannte „Göttertext“, der das Aussehen der Bilder (ALAM.MEŠ = *šalmū*)

³⁰ ND 2338 (Kopie: Parker 1954: Tf. IX; aufbewahrt im British Museum): 4-5: 4 MA.NA KÙ.BABBAR LUḪ-u ina ma-né-e ša Gar-<ga>-mes „Vier Minen geläutertes Silber nach der Mine von Karkemiš;“ ND 3435 = Ash.54.117.27 (Innentafel): 1: ½ MA.NA KÙ.BABBAR URU.Gar-<ga>-mes „Eine halbe Mine Silber (nach der Mine) von Karkemiš.“ Vgl. eine ähnliche Verschreibung in VAT 9864: 1-2: [x] KÙ.BABBAR.MEŠ SAG.DU [ina] ma-né-e ša URU.<Gar>-ga-mes „[...] Minen Silber, Kapitalsumme, nach der Mine von Karkemiš.“ Ich konnte alle Texte bei verschiedenen Anlässen kollationieren.

³¹ Hawkins 1980-83: 257.

³² Zur Opferung von Fischen s. Douglas van Buren 1948, Ebeling 1957-71: 67 und Sahrhage 1999: 194-200.

³³ Heimpel 1998-2001: 153f.

³⁴ ^dNanše = ^dAB×ḪA(=KU₆), s. dazu Heimpel 1998-2001: 152.

³⁵ Für neubabylonische Belege s. z.B. Cohen 1988: 237 (c+298), 360 (a+232), 695 (11).

³⁶ Heimpel 1998-2001: 154.

verschiedener Gottheiten beschreibt; erhalten sind mehrere Textzeugen aus neuassyrischer Zeit, die jedoch nach Auskunft des Kolophons von einer Tafel aus Babylon abgeschrieben wurden.³⁷ Unter diesen Bildern sind auch solche genannt, die fischgestaltig oder teilweise fischgestaltig sind. Einer dieser Götter ist Adammû, der als ein Fisch mit Menschenarmen, Vogelbeinen und einem Löwenschwanz beschrieben wird; darauf nimmt die Bezeichnung als „Mischwesen“³⁸ des Ea“ Bezug – dem Gott der Weisheit und des Südwasserozeans wird alles Wassergetier zugeordnet.

Göttertypentext iv 34-48³⁹

SAG.DU SAG.DU *ki-is-su-gi*

Der Kopf ist der Kopf eines *kissugu*-Fisches.

qu-ma-ar-šú šá ZAG *šá* [L]Ú

Sein rechter Arm ist der eines Menschen;

si-si-it rit-ti šá-k[in]

er hat ein Handgelenk (d.h., er ist abgewinkelt);

ri-it-ta-šu šá KAB L[Ú]

seine linke Hand ist die eines Menschen:

ina ki-la-te-šu AN-e ša-p[i-iš]

mit seinen beiden (Händen) umklammert er den Himmel.

me-sír-ra ra-k[i-is]

Mit einem Gürtel ist er umgürtet.

ina GÌR.2-šú šá ZAG

Mit seinem rechten Fuß umklammert er die Erde.

er-še-ta ša-pi-iš

MURGU GÌR.2-šú šá ZAG

Die „Schulter“ seines rechten Fußes ist eine Vogelklaue. Er hat einen Löwenschwanz.

UMBIN MUŠEN KUN UR.MAḪ GAR

GÌR.2-šú šá KAB *tar-ša-at-ma*

Sein linker Fuß ist ausgesteckt, und er berührt den Schenkel seines Gefährten.

kin-ša šá tap-pe-e-šu ša-bit

pag-ru me-re-nu ki-is-su-gu

Der Körper ist ein nackter *kissugu*-Fisch.

MU.BI *A-dam-mu-ú*

Sein Name ist Adammû.

^d*Làh-mu šu-ut* ^d*É-a*

(Er ist) ein Mischwesen des Ea.

³⁷ Köcher 1953: 82f: vi 37-40.

³⁸ In diesem Text wird der Ausdruck *lahmu* als Bezeichnung für Mischwesen verschiedener Art gebraucht; vgl. Göttertypentext Rs. iv 4: *la-aḫ-mi A.AB.BA šu-ut* ^d*É-a* „Mischwesen des Meeres, zugehörig dem Ea“; Rs. v 11-12: *làh-mu šá AN-e u KI-tim ša ABZU šu-ut* ^d*É-a* „Mischwesen des Himmels und der Erde (und) des Süßwasserozeans, zugehörig dem Ea“, Rs. v 51: *làh-mu šu-ut* ^d*Gu-la* „Mischwesen, zugehörig der Gula“.

³⁹ Köcher 1953: 74f: iv 34-48.

Adammû ist sicherlich mit Adamma (auch Admu) zu identifizieren, obwohl diese Gottheit in einigen der bekannten Quellen eindeutig als weiblich ausgewiesen wird.⁴⁰ Daß das fischgestaltige Bild im Göttertypentext als männlich angesprochen wird, darf nicht zu stark bewertet werden: Die Gottheit ist in Mesopotamien zwar gelegentlich nachzuweisen,⁴¹ aber tatsächlich im syrischen Raum beheimatet, wo sie seit dem dritten Jahrtausend gut belegt ist: Adamma ist in den Texten aus Ebla, Mari und Emar genannt.⁴² Der Name ist im Lichte der Verteilung der Belege wohl von sem. *ʾdm* „Erboden“ abzuleiten.⁴³

In den Texten aus Hattuša und Ugarit findet sich Adamma nun in engster Verbindung mit Kubaba: Adamma und Kubaba treten regelmäßig als Dyade auf und können dabei sogar zu nur einer einzigen Gestalt verschmolzen werden. Beiden ist gemein, daß sie mit oder ohne das feminine Suffix *-t* geschrieben werden können, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß sie ihrem Geschlecht nicht eindeutig festgelegt sind;⁴⁴ die bei Lukian von Samosata überlieferten Kastrationsrituale der Priester der Dea Syria (wie auch der Kybele)⁴⁵ fügen sich gut zur Stellung der Gottheit(en) zwischen den Geschlechtern.

Noch im ersten vorchristlichen Jahrhundert wußte man im griechischen Raum um die Beziehung zwischen Kubaba und Adamma: Auf einer nahe der römischen Agora von Athen entdeckten Inschriftentafel aus dem Metroon der Kybele-Agdistis von Rhamnus aus dem Jahr 83/82 v. C. ist der Name Adamma (ἄδαμμα) als Priestertitel belegt.⁴⁶

Aufgrund der engen Verbindung zwischen Adamma und Kubaba und ihrer konzeptionellen Ähnlichkeit ist der Nachweis eines fischgestaltigen Bildes für Adamma von großer Bedeutung: Wir haben damit ein weiteres Indiz, das sich mit der in dem Text aus Būrmarīna nachgewiesenen Schreibung ^dKU₆ für Kubaba und den jüngeren Berichten über die Beziehung der Atargatis/Dea Syria zu Fischen verbinden läßt.

⁴⁰ Admu wird in einem Text aus Mari als ^dNIN „göttliche Herrin“ bezeichnet und ist in der Götterliste An : Anum VI 13 (Litke 1998: 201) als Gefährtin des Unterweltgottes Nergal genannt (s. dazu Lambert 1985: 530).

⁴¹ Im altakkadischen Onomastikon und in der Götterliste An : Anum, s. van Koppen/van der Toorn 1999: 785.

⁴² van Koppen/van der Toorn 1999: 785f.

⁴³ Die Diskussion ist bei van Koppen/van der Toorn 1999: 786f. zusammengefaßt (mit Literatur).

⁴⁴ Haas 1999: 407.

⁴⁵ Zur Entmannung der Priester der Dea Syria s. z.B. Röllig 1965: 245. Diese Priester wurden, wie auch die der Kybele, als Galloi (dazu Lane 1996) bezeichnet.

⁴⁶ CCCA 2 Nr. 245: 4 (S. 64f., Tf. 55); s. dazu Fauth 1967: 132f. Vergleichbar ist diese Verwendung des Götternamens damit, daß als Titel der Priester der Kybele in Pessinus der Name ihres göttlichen Begleiters Attis gebraucht wird (Takács 1999: 951).

Die Göttin Kubaba und die Königin Ku-Baba

In der *Sumerischen Königsliste* ist eine einzige Frau als Herrscherin genannt: Ku-Baba von Kiš.⁴⁷ In der neuassyrischen Zeit genoß diese Figur einige Prominenz. Davon zeugt einerseits ein literarischer Brief, der in neuassyrischen und spätbabylonischen Kopien erhalten ist⁴⁸ und neben anderen Ereignissen aus der Geschichte Babylons auch den Weg der Schankfrau Ku-Baba auf den Thron beschreibt: Nach Ausweis dieser Komposition gelang es ihr, die Fischopfer für Esangil, das Heiligtum des Marduks in Babylon, wieder sicherzustellen, nachdem die Versorgung abgerissen war; und zum Dank schenkte ihr Marduk „die Herrschaft über alle Länder.“⁴⁹

Andererseits enthält ein Täfelchen aus Ninive das „Omen der Ku-Baba“, also jenes Ereignis, das der Tradition zufolge einst den Aufstieg der Ku-Baba zur Herrscherin angekündigt hat und deshalb als Indiz für ähnliche Vorkommen gewertet wurde: „Wenn eine Mißgeburt männlich und weiblich ist – (das ist) das Omen der Ku-Baba, die das Land regierte: Das Land des Königs wird zugrunde gehen. Wenn eine Mißgeburt männlich und weiblich ist und keine Hoden hat: Ein Höfling⁵⁰ wird das Land befehligen; ein Höfling wird gegen den König rebellieren.“⁵¹ Das Omen der Ku-Baba ist die Geburt eines Hermaphroditen; daß zwischen einem Zwitterwesen und der Ausübung der Königsherrschaft durch eine Frau eine Verbindung hergestellt wird, überrascht wenig, war doch das altorientalische Königtum eigentlich nur einem gesunden, intakten Mann vorbehalten.

Es ist nun interessant, daß die in neuassyrischen Texten aus Zentralassyrien geläufige Schreibweise des Gottesnamens Kubaba das erste Element mit dem Zeichen KÙ wiedergibt. Dies hat keine Vorläufer in den älteren syllabischen Keilschriftschreibungen, die alle das Zeichen KU verwenden. KÙ bedeutet im Sumerischen „rein“, und wird in dieser Bedeutung auch im Eigennamen Ku-Baba verwendet: „Die Göttin Baba ist rein.“ Daß der Name der Göttin Kubaba in neuassyrischen Texten ganz bewußt in Anklang an den Namen der legendären mesopotamischen Königin niedergeschrieben wurde, erscheint mir schon deshalb wahrscheinlich, weil die beiden Gestalten neben der phonetischen Ähnlichkeit ihrer Namen zwei weitere prominente Charakteristika verbanden. Bei beiden besteht einerseits eine Beziehung zu Fischen, andererseits aber auch

⁴⁷ Zu den Quellen für Ku-Baba von Kiš s. Edzard 1980-83.

⁴⁸ Die sogenannte „Weidner-Chronik“; zwischenzeitlich ist, neben einigen zusätzlichen Fragmenten, ein vollständiges Exemplar des Textes aus der Neubabylonischen Tempelbibliothek von Sippar bekannt (Al-Rawi 1990).

⁴⁹ Grayson 1975: 147f; *Chronicle* 19: 38-45 = Al-Rawi 1990: 5; *IM* 124470 Rs. 6-13.

⁵⁰ Bei dem Ausdruck *mār ekalli*, wörtl. „Sohn des Palastes“, schwingt immer auch die Konnotation eines Eunuchen (*ša rēšī*) mit; dies paßt gut zur zwischengeschlechtlichen Natur der im Omen genannten Mißgeburt.

⁵¹ *SAA* 8 241, s. Leichty 1970: 8.

zu Wesen, die zwischen den Geschlechtern stehen: Die Rolle von entmannten Priestern im Kult der Dea Syria wurde bereits angesprochen, ebenso wie die maskulinen und femininen Varianten des Theonyms Kubaba. Daß diese Ähnlichkeiten zwischen Ku-Baba und Kubaba durch eine Anpassung der Schreibung des Götternamens an die des Namens der legendären Königin betont werden sollten, ist eine Anwendung der weit über die bloße Notation von Lauten hinausgehenden Möglichkeiten der Keilschrift, wie sie gerade im ersten Jahrtausend typisch war.⁵²

KU₆ in Personennamen

Zum Abschluß sollen jene neuassyrischen Personennamen diskutiert werden, die das Element 𒀤A aufweisen. Bisher wurde dieses Element stets *ḫa* gelesen und als Schreibung für *aḫu* „Bruder“ gewertet. Vielleicht steht das Zeichen aber in manchen Fällen für das Theonym Kubaba; daß in keinem Fall das Gottesdeterminativ geschrieben wird, braucht dabei nicht zu irritieren: Gerade als Bildungselemente im Onomastikon werden Götternamen oft verwendet, ohne daß sie eigens als Theonyme gekennzeichnet wären.

Zunächst muß festgestellt werden, daß jene Belege, in denen das Zeichen 𒀤A ganz eindeutig für den Bruder steht, überwiegen. So ist Būru-āḫu-iddina die einzig sinnvolle Interpretation der Schreibung ¹AMAR-*ḫa*-AŠ in einem Text aus Dūr-Katlimmu.⁵³ Der Name eines Torwächters aus Ninive wird häufig mit dem Zeichen 𒀤A geschrieben, doch Belege, in denen das Namenselement *aḫu* als PAP oder *a-ḫi* geschrieben ist, und die Sandhi-Schreibung ¹*ḫab-as-ti* erlauben nur die Lesung als Aḫi-bāštī und schließen eine Interpretation als Kubaba-bāštī vollkommen aus.⁵⁴ Aus den Texten aus Ma'allanāte ist ein Mann belegt, für dessen Namen neben ¹*ḫa-la-rim* auch die eindeutigen Schreibungen ¹PAP-*la-rim*, ¹*ḫa-la-rim* und *ḫlrm* belegt sind;⁵⁵ sie zeigen die Lesung Aḫi-larīm an und machen eine Deutung als Kubaba-larīm unmöglich.

Generell kommen im neuassyrischen Onomastikon aber ambivalente Schreibungen häufiger vor; einige Beispiele mögen genügen. So ist oft nicht zu entscheiden, ob der doppelte Winkelhaken für MAN = *šarru* „König“ steht oder für das Theonym U.U = Dādi. Das Wortzeichen PAP meint sowohl *aḫu* „Bruder“ wie auch *našāru* „schützen“, und vielfach ist nicht sicher festzustellen, was gemeint ist. Daß das Zeichen 𒀤A eindeutig als Schreibung für *aḫu* „Bruder“ nachzuweisen ist, muß deshalb nicht unbedingt gegen die Interpretation als Schreibung für Kubaba sprechen.

⁵² s. dazu Maul 1999 und Maul 2003.

⁵³ Radner 2002: Nr. 66: 1, Rs. 7.

⁵⁴ Für Belege s. *PNA* II/1 435f s.v. 𒀤A-bāštī 1.

⁵⁵ Für Belege s. *PNA* I/1 64 s.v. Aḫi-larīm 2.

Ob also die Schreibung ¹ḪA-*su-ri* in einem Text aus Ma³allanāte⁵⁶ als Kubaba-sūrī oder Aḫi-sūrī interpretiert werden soll, muß zunächst offen bleiben. Wenn der Name des Käufers in der hier diskutierten Urkunde aus Būrmarīna als Kubaba-gāmīl (¹KU₆-*ga-mil*) „Kubaba ist gnädig“⁵⁷, und nicht als Aḫu-gāmīl (¹ḫa-*ga-mil*) zu verstehen wäre, würde hier im Personennamen dieselbe Schreibung wie in der Strafsicherungsklausel verwendet. Eindeutige Belege für ḪA = *aḫu* fehlen im Material aus Būrmarīna bisher jedenfalls, und so ist auch nicht auszuschließen, daß der Name jenes Mannes, der in den verfügbaren Texten aus diesem Fundort viermal⁵⁸ bezeugt ist, als ¹KU₆-*li-(i)-di* = Kubaba-līdi „O Kubaba, er ist geboren“ aufzufassen ist, und nicht als ¹ḫa-*li-(i)-di* = Aḫu-līdi „Der Bruder ist geboren“.⁵⁹ So verlockend die entsprechende Interpretation gerade bei Namen aus der engeren Umgebung von Karkemiš ist, erst eindeutige Schreibungen, die mit dem Gottesdeterminativ versehen sind, können die Verwendung von KU₆ für Kubaba im neuassyrischen Onomastikon zweifelsfrei beweisen.

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

CCCA 2 = Vermaseren, M.J. 1982. *Corpus cultus Cybelae Attidisque II. Graecia atque insulae. Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain* 50/2. Leiden: Brill.

Gs Vermaseren = Lane, E.N. 1996. *Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of M.J. Vermaseren. Religions in the Graeco-Roman World* 131. Leiden: Brill.

Albright, W.R. 1928/29. „The Anatolian Goddess Kubaba.“ *Archiv für Orientforschung* 5: 229–231.

Al-Rawi, F.N.H. 1990. „Tablets from the Sippar Library, I. The 'Weidner Chronicle': A Supposititious Royal Letter Concerning a Vision.“ *Iraq* 52: 1–13.

Bittel, K. 1980-83. „Kubaba. A. Ikonographie.“ *RIA* 6: 261–264.

Brixhe, C. 1979. „Le nom de Cybèle.“ *Die Sprache* 25: 40–45.

⁵⁶ Für den Beleg s. *PNA* I/1 67 s.v. Aḫi-sūrī 1.

⁵⁷ Daß das Verbalelement trotz des femininen Götternamens maskulin gebildet ist, entspricht dem Prinzip der Genuskongruenz des Verbums mit dem Namensträger in akkadischen theophoren Personennamen, das im neuassyrischen Onomastikon grundsätzlich gilt (Edzard 1962: 124-126).

⁵⁸ In Būrmarīna 1, 2, 12 und 37.

⁵⁹ Dieser Name ist durch die Schreibungen ¹PAP-*li-di* und ³ḫyld sicher bezeugt (*PNA* I/1 65 s.v. Aḫi-līdi).

- Cohen, M.E. 1988. *The Canonical Lamentations of Ancient Mesopotamia*. Bethesda: CDL Press.
- Deller, K. 1996. „Der Tempel des Gottes Bêl-eprija/aprija in der Stadt Assur.“ In U. Magen/M. Rashad (Hg.), *Vom Halys zum Euphrat. Thomas Beran zu Ehren*. Altertumskunde des Vorderen Orients 7: 115–130.
- Douglas van Buren, E. 1948. „Fish-Offerings in Ancient Mesopotamia.“ *Iraq* 10: 101–121.
- Ebeling, E. 1957-71. „Fisch.“ *RIA* 3: 66–67.
- Edzard, D.O. 1962. „^mNingal-gāmil, ^fIštar-damqat. Die Genuskongruenz im akkadischen theophoren Personennamen.“ *ZA* 113–130.
- Edzard, D.O. 1980-83. „Ku(g)-Baba.“ *RIA* 6: 299.
- Fales, F.M. 1996. „An Aramaic Tablet from Tell Shioukh Fawqani.“ *Semitica* 46: 81–121.
- Fales, F.M., und K. Radner, E. Attardo und C. Pappi. 2004. „The Assyrian and Aramaic Texts from Tell Shioukh Fawqani.“ In L. Bachelot/F.M. Fales (Hg.), *Excavations at Tell Shioukh Fawqani*. Padua: S.a.r.g.o.n. (im Druck).
- Fauth, W. 1967. „Adamma Kubaba.“ *Glotta* 45: 129–148.
- Frankena, R. 1954. *Tākultu. De sacrale maaltijd in het assyrische ritueel*. Commentationes orientales 2. Leiden: Brill.
- Grayson, A.K. 1975. *Assyrian and Babylonian Chronicles*. TCS 5. Locust Valley/Glückstadt: Augustin.
- Green, T. 1996. „The Presence of the Goddess in Harran.“ *Gs Vermaseren*: 87–100.
- Gusmani, M.R. 1969. „Der lydische Name der Kybele.“ *Kadmos* 8: 158–161.
- Haas, V. 1994. *Geschichte der hethitischen Religion*. HdO 15. Leiden: Brill.
- Hawkins, J.D. 1976-80. „Karkamiš.“ *RIA* 5: 426-446.
- . 1980-83. „Kubaba. A. Philologisch.“ *RIA* 6: 257–261.
- . 1981. „Kubaba at Karkamiš and Elsewhere.“ *AnSt* 31: 147–176.
- . 2000. *Inscriptions of the Iron Age*. Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions 1. Berlin/New York: de Gruyter.
- Heimpel, W. 1998-2001. „Nanše. A. Philologisch.“ *RIA* 9: 152–160.
- Hörig, M. 1979. *Dea Syria. Studien zur religiösen Tradition der Fruchtbarkeitsgöttin in Vorderasien*. Alter Orient und Altes Testament 208. Kevelaer: Butzon & Bercker und Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Köcher, F. 1953. „Der babylonische Göttertypentext.“ *MIO* 1: 57–107.
- van Koppen, F., und K. van der Toorn. 1999. „Soil.“ *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*: 785–787. Leiden: Brill (2. Auflage).
- Lambert, W.G. 1985. „The Pantheon of Mari.“ *MARI* 4: 525–539.
- Lane, E.N. 1996. „The Name of Cybele's Priests the 'Galloi'.“ *Gs Vermaseren*: 117–133.

- Laroche, E. 1960. „Koubaba, déesse anatolienne, et le problème des origines de Cybèle.“ In O. Eissfeldt *et al.*, *Éléments orientaux dans la religion grecque ancienne. Colloque de Strasbourg 22–24 mai 1958*: 113–128. Vendôme: Presses universitaires de France.
- Leichty, E. 1970. *The Omen Series Šumma Izbu. TCS 4*. Locust Valley/Glückstadt: Augustin.
- Litke, R.L. 1998. *A Reconstruction of the Assyro-Babylonian God-Lists An: ^dAnu-um and An: Anu šá amēli*. Texts from the Babylonian Collection 3. New Haven: Yale Babylonian Collection.
- Maul, S.M. 1999. „Das Wort im Worte. Orthographie und Etymologie als hermeneutische Verfahren babylonischer Gelehrter.“ In G.W. Most (Hg.), *Commentaries – Kommentare*: 1–18. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- . 2003. „Bildhafte Orthographie in der assyrisch-babylonischen Keilschrift. Orthographie und Etymologie als hermeneutische Verfahren babylonischer Gelehrter.“ In A. Assmann/J. Assmann (Hg.), *Hieroglyphen. Stationen einer anderen abendländischen Grammatologie*. Archäologie der literarischen Kommunikation 8: 65–76. München: Fink.
- Menzel, B. 1981. *Assyrische Tempel*. Studia Pohl Series Maior 10. Rom: Päpstliches Bibelinstitut.
- Müller, K.F. 1937. *Das assyrische Ritual I. Texte zum assyrischen Königsritual*. Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft 41/3. Leipzig: Hinrichs.
- Naumann, F. 1983. *Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst*. Istanbul Mitteilungen Bh. 28. Tübingen: Wasmuth.
- Parker, B. 1954. „The Nimrud Tablets, 1952 – Business Documents.“ *Iraq* 16: 29–58.
- Radner, K. 1999. *Ein neuassyrisches Privatarhiv der Tempelgoldschmiede von Assur*. Studien zu den Assur-Texten 1: Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag.
- . 2002. *Die neuassyrischen Texte aus Tall Šēḫ Hamad*. Beiträge zu den Ausgrabungen von Tall Šēḫ Hamad 6; Texte 2. Berlin: Reimer.
- Roller, L.E. 1999. *In Search of God the Mother: The Cult of Anatolian Cybele*. Berkeley: University of California Press.
- Röllig, W. 1965. „Atargatis.“ In H.W. Haussig (Hg.), *Götter und Mythen im Vorderen Orient*. Wörterbuch der Mythologie I/1: 246–247. Stuttgart: Klett.
- Sahrhage, D. 1999. *Fischfang und Fischkult im alten Mesopotamien*. Frankfurt: Peter Lang.
- Takács, S.A. 1996. „Magna Deum Mater Ideaea, Cybele, and Catullus' Attis.“ *Gs Vermaseren*: 367–386.
- . 1999. „Kybele.“ *Der Neue Pauly* 6: 950–956.
- Vermaseren, M.J. 1977. *Cybele and Attis, the Myth and the Cult*. London: Thames and Hudson.

- . 1977-89. *Corpus cultus Cybelae Attidisque* 1-7. Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain 50. Leiden: Brill.
- Zgusta, L. 1982. „Weiteres zum Namen der Kybele.“ *Die Sprache* 28: 171-172.